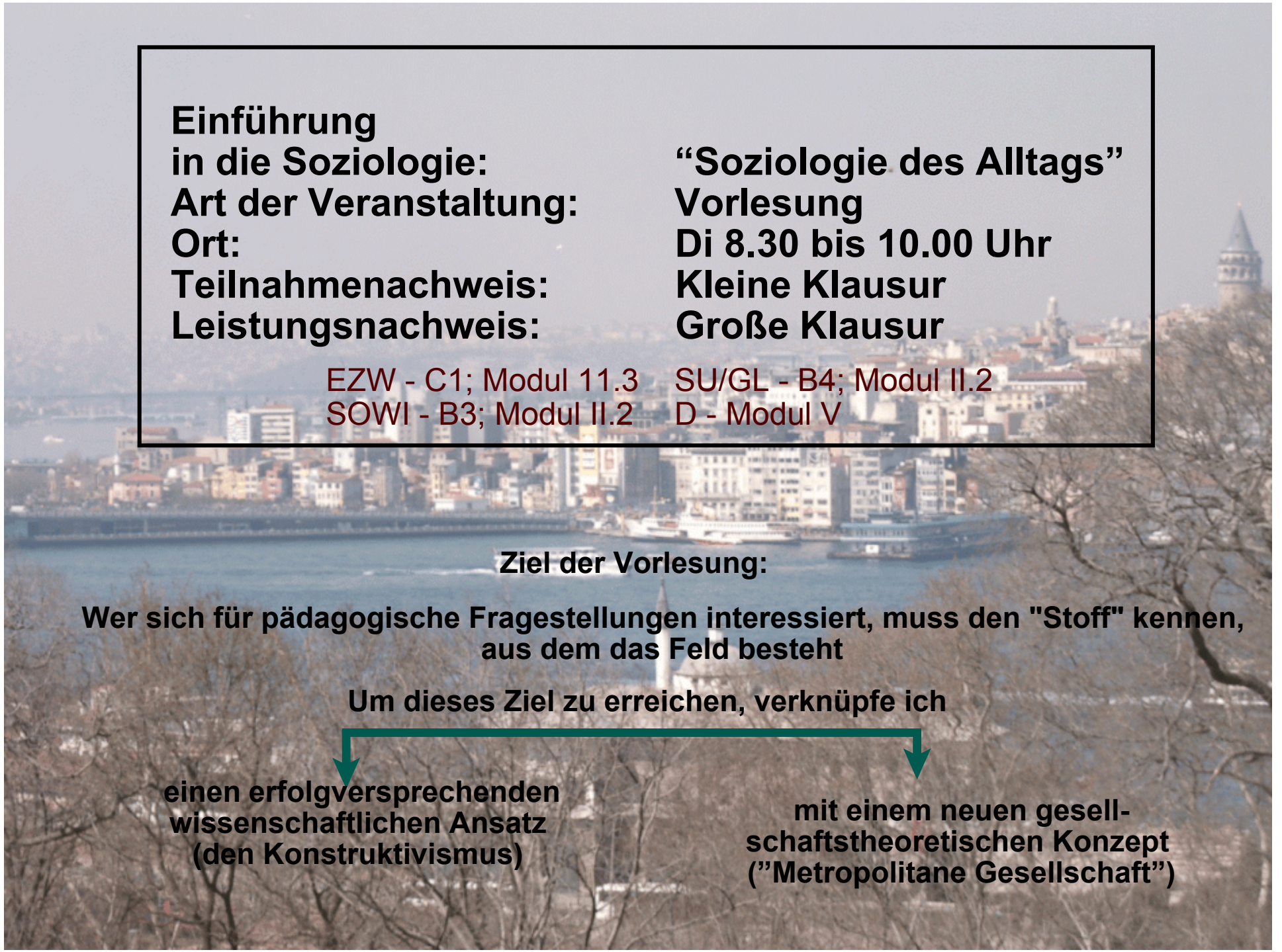


**Einführung in die Soziologie:** “Soziologie des Alltags”
**Art der Veranstaltung:** Vorlesung
**Ort:** Di 8.30 bis 10.00 Uhr
**Teilnahmenachweis:** Kleine Klausur
**Leistungsnachweis:** Große Klausur

EZW - C1; Modul 11.3
SOWI - B3; Modul II.2
SU/GL - B4; Modul II.2
D - Modul V

**Ziel der Vorlesung:**

**Wer sich für pädagogische Fragestellungen interessiert, muss den "Stoff" kennen, aus dem das Feld besteht**

**Um dieses Ziel zu erreichen, verknüpfe ich**

**einen erfolgversprechenden wissenschaftlichen Ansatz (den Konstruktivismus)**

**mit einem neuen gesell-schaftstheoretischen Konzept (”Metropolitane Gesellschaft”)**

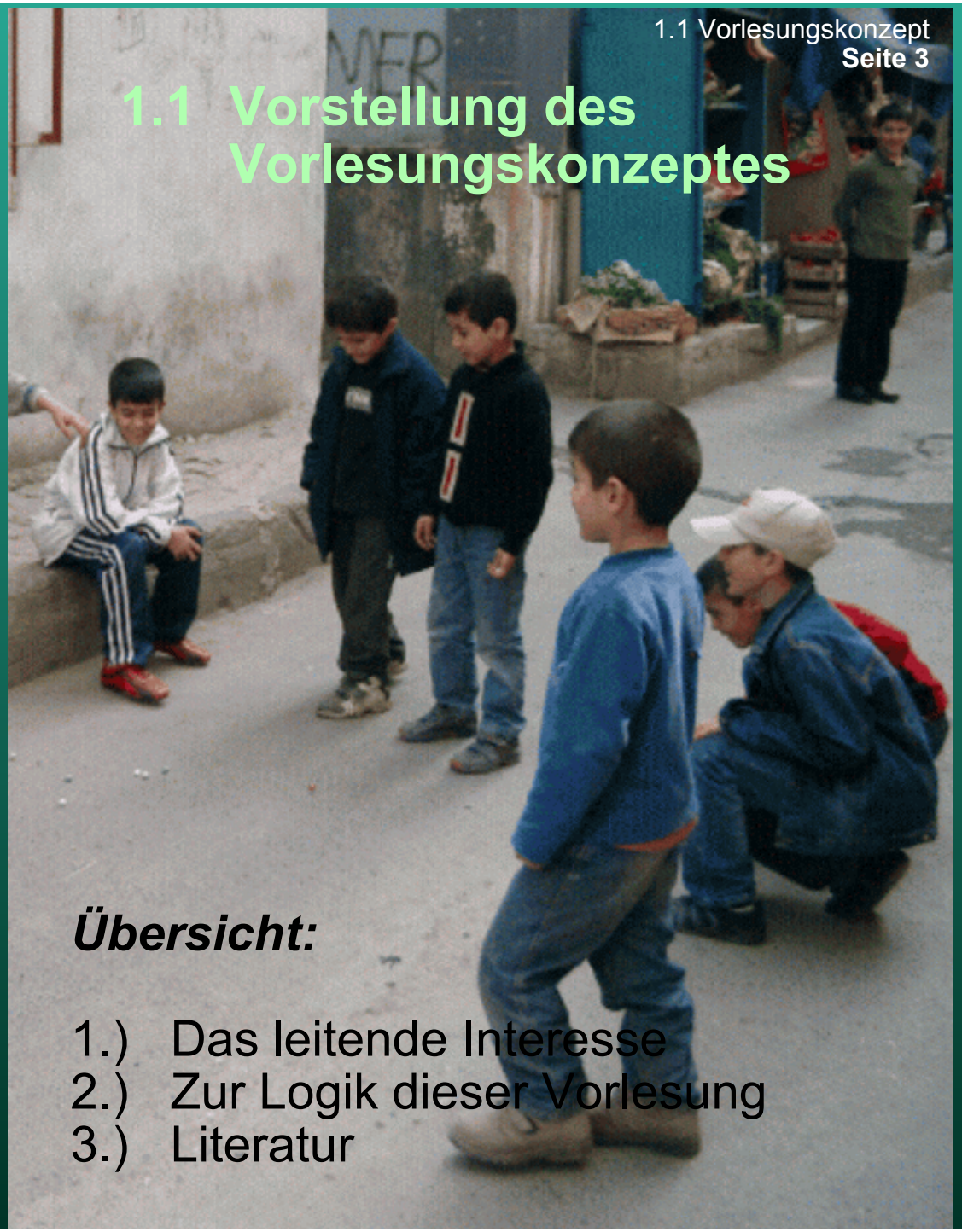
| Abschnitt | Vorlesungseinheiten |
|---|---|
| **(1) Einführung** | 1.1 Vorstellung des Vorlesungskonzeptes<br>1.2 Fraglosigkeit des Alltags (Diversity-Beispiel) |
| **(2) Die Konstruktion des Alltags** | 2.1 Sich im Alltag einklinken (Einziehen)<br>2.2 Sich *sozial* arrangieren (Tagesablauf)<br>2.3 Sich *individuell* arrangieren (Spielbild) |
| **(3) Bausteine des Zusammen-lebens** | 3.1 Im sozialen Kontext (Museumsbesuch)<br>3.2 Im individuellen Kontext (Spielplatz)<br>3.3 Im situativen Kontext (Gender)<br>3.4 Im symbolischen Kontext (Mythen) |
| **(4) Soziale Grammatik** | 4.1 Alte und neue Formen des Zusammenlebens<br>4.2 Formale Situationen (Schwimmunterricht)<br>4.3 Wissen und Macht (Bürgerbeteiligung)<br>4.4 Auswertung (Straßenbahnbeispiel) |
| | ***Klausur*** |

# (1) Einführung

## 1.1 Vorstellung des Vorlesungskonzeptes

***Ziel von Teil 1.1***

- Was zu erwarten ist
- Informationen über das Konzept
- Didaktische Ziele



***Übersicht:***

1.) Das leitende Interesse
2.) Zur Logik dieser Vorlesung
3.) Literatur

# 1.) Das leitende Interesse

## a) Eine pädagogische Motivation kann man als ein professionalisiertes Interesse an der Lebenssituation des anderen beschreiben

- Im Kern ist die pädagogische Motivation nur ein professionell ausgewiesenes Interesse am Anderen

➜Dies verweist auf ein individuelles Motiv und auf eine gesellschaftlich geordnete Aufgabe

- Was die individuelle Seite betrifft:

Dahinter verbirgt sich die Erfahrung, dass wir stets auf den anderen angewiesen sind und damit eine Qualifizierung des anderen zugleich dem eigenen Wohlergehen nützt

➜ Dies verweist auf Betroffenheit und *Engagement*

- Was die gesellschaftliche Seite betrifft:

In komplexen Gesellschaften driften subjektive Situation und gesellschaftliche Platzierung zunehmend auseinander, so dass Institutionen für eine nachhaltige Qualifizierung der Sozialisation sorgen müssen

➜ Dies verweist auf einen Erziehungs- und Bildungsauftrag

## b) Seit der Moderne läßt sich ein *professionelles Interesse* nicht mehr vorweg bzw. von oben definieren, sonden muss immer wieder diskursiv erzeugt werden

Istanbul
März 2005

- Sich beteiligen

Ein pädagogisches Interesse auszuformulieren setzt Beteiligung voraus

Wenn man mit jemandem zusammen arbeiten will, muss man sich in den Rahmen hinein begeben, innerhalb dessen man zusammen arbeiten will

- Bescheid wissen

Um sich erfolgreich beteiligen zu können braucht man Kenntnisse und Informationen

Man muss sich über Beobachtung, Engagement und Reflexion auf die Beteiligung einlassen können

# 2.) Zur Logik dieser Vorlesung

**a) Jede Einheit wird nach Möglichkeit inhaltlich analog aufgebaut**

- Erstens: Vorstellung der jeweiligen Thematik
- Zweitens: Vorstellung eines Beispiels
- Drittens: Einordnung in die Vorlesungsthematik
- Viertens: Kommentierung spezieller Aspekte

**b) Jede Einheit wird nach Möglichkeit formal gleich aufgebaut**

**(1) Kapitel 1.1 Unterkapitel**

1.1 Unterkapitel
1.) Thema
**Seite ...**

## 1.) Thema

**a) Jede Einheit ...**

- Thesen zur Erläuterung

**c) Jede(r) kann sich beteiligen**

- Jede(r) kann in der Vorlesung nachfragen
- Jede(r) kann die Vorlesung nachlesen (das Skript ist im Internet unter: http://www.uni-koeln.de/ew-fak/Sozio/main.html)
- Es gibt in der Soziologie eine Fachbibliothek, wo man einschlägige Bücher findet und wo man auch Zugang zum Internet hat
- Man kann mich notfalls unter der folgenden nur für Vorlesungen und Seminare geschalteten Adresse erreichen: “wbukow@uni-koeln.de”

**d) Es gibt ergänzende Seminare**

- “Schule im Stadtteil”
- “Sozialisation, Bildung, Identität”

**e) Zur Vorlesung selbst**

- Zeitraster
- Von der Mühe des Redens und Zuhörens

# 3.) Literatur

## Einführende Literatur

R. Girter: Zehn Gebote der Feldforschung. Lit-Verlag Münster 2004
H. Abels: Interaktion, Kommunikation. Opladen
W. Kaschuba: Einführung in die Europäische Ethnologie. München 1999ff
Arbeitsgruppe Soziologie: Denkweisen und Grundbegriffe der Soziologie. Campus Verlag, Frankfurt 1988
A. Giddens: Soziologie. Graz-Wien 1999 A. Giddens: Soziologie. Wien 1995 ff
J. Goebel, Ch. Clermont: Die Tugend der Orientierungslosigkeit. Berlin 1997
P. Berger, Th. Luckmann: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Frankfurt 1969 ff
A. Pongs: In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich? Dilemma Verlag: München 1999ff
A. Treibel: Einführung in die soziologischen Theorien der Gegenwart, L&B Opladen 2000

## Zur Postmoderne

Z. Bauman: Modernity and Its Outcasts. London Blackwell 2004
U. Beck: Macht und Gegenmacht im globalen Zeitalter. Frankfurt 2002
U. Beck: Der kosmopolitische Blick. Frankfurt 2004 Kap.II
E. Beck-Gernsheim: Wir und die Anderen. Frankfurt 2004)
W.-D. Bukow: Auf dem Weg zur Stadtgesellschaft. Opladen. L&B 2001
W.-D. Bukow, Erol Yildiz: Der Umgang mit der Stadtgesellschaft. Opladen. L&B 2002
W. Welsch: Unsere postmoderne Moderne. Berlin Akademieverlag 2002

# (1) Einführung

## 1.2 Fraglosigkeit des Alltags (Diversity-Beispiel)

***Ziel von Teil 1.2***

- Ein professionelles Interesse an der Lebenssituation des anderen setzt adäquate Kenntnisse voraus
- Die Hauptschwierigkeit ist hier die Unzugänglichkeit eines wie selbstverständlich praktizierten Alltags
- Bevor wir uns dem Alltag zuwenden, muss dieses Problem zumindestens in seinen Grundzügen angegangen und bewältigt werden

***Übersicht:***

1) Die Hauptschwierigkeit für die Arbeit
2) Ein Beispiel
3) Folgerungen, Zusammenfassung

# 1) Die Hauptschwierigkeit für die Arbeit im Alltag

## a) Die "Dinge" des Alltags sind, weil selbstverständlich praktiziert, kaum erkennbar, beobachtbar und reflektierbar

- Das professionelle Interesse an der Lebenssituation des anderen führt uns mitten in den Alltag
- Hier sind wir genötigt unser Wissen *im* Alltag *über* den Alltag zu erwerben

Hier stoßen wir erst einmal nur auf praktisches Handeln und praktische Vorstellungen – sozusagen auf gelebte Texte

Solche letztlich aus einem aktiven, fraglosen Teilnehmen am Dauerablauf des Alltags resultierende Vorstellungen sind insoweit kaum bewusst – also kaum "wissensfähig"

- Die Ethnomethodologen haben als erste erkannt:
  Nur wenn der Alltag ins Stocken gerät, erhalten wir die Chance etwas über den Alltag zu erfahren – lernen wir sozusagen den Alltagstext lesen

- Wann gerät er ins stocken?

| | |
|---|---|
| Eine alte Erfahrung: | Probleme oder Krisen treten auf |
| Ein moderne Erfahrung: | Traditionen weichen auf, werden fraglich |
| Im Zeitalter der Globalisierung: | Kontingenzerfahrungen |
| Heute: | Diversity und Vielfalt öffnen den Alltag |

# 2) Das Beispiel

## a) Wenn die Schulen an den Stadtteilumzügen teilnehmen

- Was in der Situation
  - wie selbstverständlich wahrgenommen, gemacht und kommentiert wird
  - und damit als Teil einer lokalen “Tradition” aufgerufen, vorbereitet, gestaltet, praktiziert, bewertet und dokumentiert wird

  das versuche ich hier aus einer Beobachter-position heraus – irritiert durch verschiedene Vorgänge im Zug und am Rande des Zuges – gewissermaßen zu entziffern und zu deuten

- Es gilt ein praktisch eingegrenztes FORMAT

Eingrenzend
- ➟ *normal*
- ➟ *richtig*
- ➟ *gut*

Ausgrenzend
- ➟ *unüblich*
- ➟ *falsch*
- ➟ *gefährlich*

Selbst erhalten*d*
- ➟ selbstregulativ
- ➟ selbstlegitimativ
- ➟ Status-quo-fixiert

## b) Die Folgen eines solchen taken-for-granted-Formates

Das Format erscheint oft patriarchalisch strukturiert und enthält sexistische wie rassistische Komponenten, die die orgiastische Grundstruktur wie selbstverständlich überlagern und sich auch in den Stadtteilumzügen der Schulen auswirken

- Die Selbstverständlichkeit impliziert eine erhebliche Routine und damit eine unhinterfragte Normativität

➡ Sie erübrigt besondere Wahrnehmung und führt zu einer pragmatischen, beobachtungs-, aufmerksamkeits- und diskurs*reduzierten* Praxis

Bewusst werden die Formate noch am ehesten, wenn sie
➜ an der Peripherie des Alltags angesiedelt sind
➜ und (das Beispiel) ein reflexives Verhältnis zum Dauerablauf des Alltags aufweisen

- Solche Lebenssituationen sind deutungsfern – im Guten wie im Schlechten (➜ Der Kampf um die >Kamelle<)

➡ Sie sind bei Bedarf nur schwer angemessen thematisierbar

Man kann sie leicht instrumentalisieren
(➜ Die Hunnen als NSDAP-Kameradschaft)

Zusammengefasst: in der heutigen gesellschaftlichen Situation erscheinen solche festgefügten Formaten zunehmend kontingent

## c) Globalisierung fördert Kontingenz

- Die Globalisierung fördert die Kontingenz - man muss sich darüber allerdings erst einmal klar werden

Die Veedelszög in Köln-Nippes März 2005

Warten auf die Weihnachtsparade in Kawakawa/ Neuseeland im Dezember 2004

# 3.) Folgerungen, Zusammenfassung

## a) Einschneidend ist die beobachtende Teilnahme an der Konstruktion des Alltags

Beobachtet werden soll:
"*something that together we create and recreate continuously"* (Garfinkel)

1. ... im Gespräch auf der Straße

2. ... im Umgang miteinander in der Öffentlichkeit (auf der Straße, im Café, im Geschäft, im Kino), am Arbeitsplatz (die Beschäftigung Illegaler, Einsatz von Backpackern), auf Märkten und in Schulen (Beteiligung von Minderheiten) und Universitäten

3. ... durch die Einschätzung von urbanen Manifestationen (Gestaltung der Häuser, Plätze und Straßen bis zu hin zur sozialen bis baulichen Entwicklung ganzer Quartiere)

4. ... durch die Analyse von Selbst- und Fremddarstellungen (auf Straßen-, Hinweisschildern, Beschriftungen und Inschriften, Darstellungen in Broschüren und auf Plakaten)

6. ... in den Medien (Darstellung autochthoner und allochthoner Minderheiten...)

5. ... bei der Erkundung der infrastrukturellen Entwicklung einer Straße (Nischenökonomie), eines Quartiers (ethnisch etikettierte Viertel, eines Ortes (remote areas)

7. ... durch Erkundigungen darüber, wie sich Minderheiten und Mehrheiten selbst inszenieren (auf T-Shirts, anlässlich einer Weihnachts-, einer Schwulenparade, bei nationalen Feiern) und wie man die Migration "offiziell" darstellt (in Einwanderer-oder in Heimatmuseen)

## b) Zusammenfassung

Ethnomethodologie ist eine Forschungsrichtung in der Soziologie, die von Harold Garfinkel in Kalifornien (USA) begründet wurde. Der Begriff, den er in den 1950ern entwickelte, ist vage an die thematische Gliederung der Anthropologie angelehnt (und damit nur bedingt aus dem Griechischen abgeleitet): *Ethnos* bezeichnet hier die Mitglieder einer Gruppe und ihr Wissen, *Methodologie* meint dessen systematische Anwendung in lokal-situativen Praktiken durch die Mitglieder selbst.
Weitere Informationen dazu bei Julia Reuter, Soziologie Vorlesung: Identität, Interaktion und Kommunikation Universität Trier, 14.12.2004 (Informationen dazu im Internet)

Literatur:
Coulter, Jeff. (Hrsg.) 1990. Ethnomethodological Sociology. Aldershot, Edward Elgar.
Garfinkel, Harold. 1984. Studies in Ethnomethodology. Malden MA: Polity Press/Blackwell Publishing.
Garfinkel, Harold. (Hrsg.) 1986. Ethnomethodological Studies of Work, London: Routledge & Kegan Paul.

Arbeitsgruppe Bielfelder Soziologie (Hrsg.) 1973ff.: Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit.
Elmar Weingarten u.a. (Hrsg.) 1976: Ethnomethodologie.
Rolf Eickelpasch (1982): Das ethnomethodologische Programm einer "radikalen" Soziologie.
Rolf Eickelpasch, B.Lehmann (1983): Soziologie ohne Gesellschaft?.
o Werner J. Patzelt (1987): Grundlagen der Ethnomethodologie.